
*„Eine gute Schulzeit verdient
jedes Kind.“*

(Stern Extra: Schule und Erziehung, 2014)

Gemeinschafts- schule

**12 Fragen und Antworten zu einer
jungen Schulart in Schwetzingen**



Karl-Friedrich-Schimper
Gemeinschaftsschule

Gemeinschaftsschule

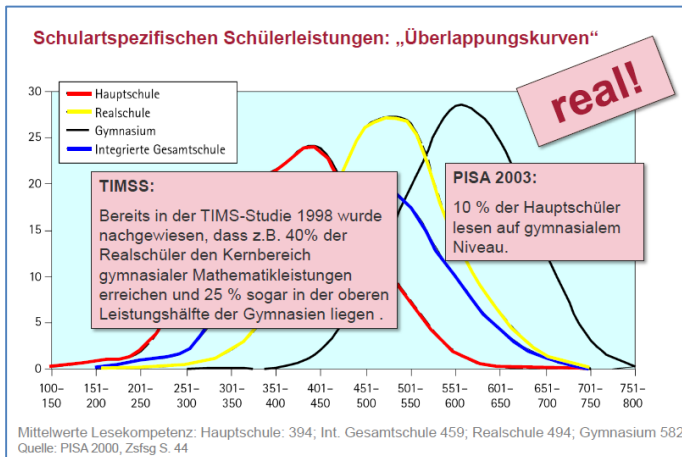
12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schulart

1. Warum teilt die Gemeinschaftsschule die Kinder nach Klasse 4 nicht wie im dreigliedrigen Schulsystem in verschiedene „Begabungen“ ein?

Das Konzept der Gemeinschaftsschule geht davon aus, dass die „Einsortierung“ in verschiedene Schularten so früh nicht sinnvoll ist. Die vielen Wechsel zwischen den verschiedenen Schultypen des dreigliedrigen Schulsystems zeigen auch, dass eine sichere Prognose, wie sich ein Kind entwickelt und welches Schulangebot (Haupt-Werkrealschule, Realschule oder Gymnasium) das geeignete ist, häufig sehr schwierig ist.

Natürlich gibt es viele Anschlussmöglichkeiten in Baden-Württemberg, häufig erfordert das aber einen Schulwechsel und damit eine erhebliche Veränderung des Umfelds der Kinder. Nicht jedes Kind kann das problemlos bewältigen. Kinder sind in verschiedenen Bereichen unterschiedlich begabt, so gibt es viele Menschen, die in einigen Bereichen Leistungen auf Gymnasialniveau erbringen können und in anderen Bereichen z.B. eher den Anforderungen der Haupt-Werkrealschule entsprechen. Auf der Gemeinschaftsschule kann man dem

durch personalisiertes Lernen gerecht werden.



Grafik:
Prof. Dr. Thorsten Bohl, Uni Tübingen, Mitherausgeber der Expertise Gemeinschaftsschule, Beltz 2013



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schularart

2. Ist unser Kind in den ersten Jahren der Gemeinschaftsschule ein „Versuchskaninchen“?

Gemeinschaftsschulen durchlaufen einen umfangreichen Antragsprozess: Neben den Eltern und Schülern ihrer Schule müssen sie auch den Schulträger und die Schulaufsichtsbehörden davon überzeugen, dass sie das anspruchsvolle pädagogische Konzept der Gemeinschaftsschule umsetzen können. Hierfür findet eine gesonderte Visitation statt, bei der die Schule nicht nur ein Konzept, sondern auch praktische Umsetzungen nachweisen muss. Andernfalls wird die Gemeinschaftsschule nicht genehmigt und die Schule erhält Tipps zur Weiterentwicklung.

Die Gemeinschaftsschule enthält viele Aspekte, die eine Weiterentwicklung der Schule erfordern, es ist daher auch klar, dass das Neue noch nicht so erprobt sein kann, wie das, was schon fünfzig Jahre besteht.

Alle wesentlichen Elemente der Gemeinschaftsschule (z.B. das personalisierte selbständige Lernen oder der Projektunterricht) sind in anderen Ländern (z.B. in der Schweiz und in Schweden) und anderen Bundesländern (Hamburg, NRW) schon seit vielen Jahren erprobt. Wir haben in einem mehrjährigen Prozess viele Schulen im In- und Ausland besucht, uns intensiv mit erfolgreichen pädagogischen Konzepten auseinandergesetzt und so unser Konzept entwickelt. Bei der Umsetzung erkunden wir früh die Wirkungen und beziehen die Beteiligten ein um so schnell zu evaluieren und dazuzulernen.

Alle GMSen zeichnen sich durch eine rege Vernetzungsarbeit aus und lernen aktiv von vielen anderen Schulen.

Das Neue bietet auch immer Möglichkeiten der Mitgestaltung. Wir freuen uns, wenn Sie uns auf dem Entwicklungsweg durch Ihre Perspektive als Eltern begleiten.

Wir arbeiten dabei zum Beispiel mit Großgruppenmethoden bei denen alle so genannten „Stakeholder“ (z.B. Eltern, Lehrer, Schüler und Externe) auch bei Entwicklungsfragen mitreden und –entscheiden können.



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schullart

3. War denn alles so schlecht, dass man in der Schule so viel ändern muss?

Die „Um-Welt“ der Jugendlichen hat sich in den vergangenen Jahr-

zehnten ganz erheblich verändert (viel weniger Naturerfahrungen, viel mehr Mediennutzung, zunehmende Möglichkeiten, Wertepluralität...), dabei ist die

Innovationen im Schulwesen?



Schule strukturell im Wesentlichen so geblieben, wie sie war.

Wir glauben, dass die sich schnell wandelnde Welt in der Zukunft hohe Anforderungen an Ihre Kinder stellen wird. Selbstbewusste und lernfreudige Menschen, die gelernt haben, verantwortlich zu handeln, sind auf diese Welt gut vorbereitet. Das eigenständige Lernen kann man unseres Erachtens nur durch selbständiges Tun lernen, das passgenaue Lösungen und auch Wahlfreiheiten braucht.

Die Lernsettings der Gemeinschaftsschule, zum Beispiel das „handelnde Lernen“, das „personalisierte Lernen“ und das „fächerübergreifende Projektlernen“ ermöglichen, selbständig zu werden und individuellen Bedürfnissen eher Rechnung zu tragen.

Unsere Schule hat sich über die Jahre hinweg verändert, nicht plötzlich. Wir unterrichten schon einige Zeit in anderen Zeitrhythmen (momentan 90 Minuten), wir lernen in Projekten und die Schulklingel brauchen wir schon eine Weile nicht mehr. Kooperationen und Experten holen die Realität in die Schule holen und Schüler lernen „draußen“. Die Weiterentwicklung zur Gemeinschaftsschule war für uns ein Weiterdenken dieser Ansätze.



Gemeinschaftsschule

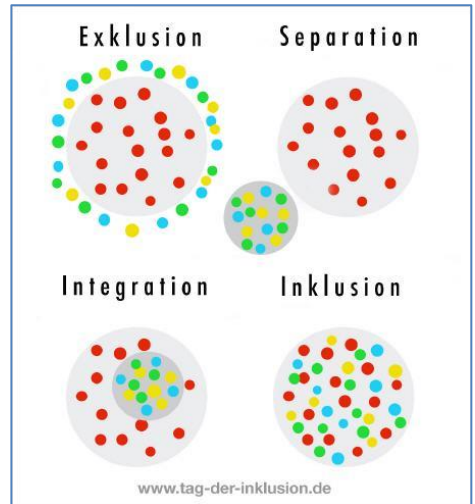
12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schullart

4. Was heißt, die Gemeinschaftsschule ist eine inklusive Schule?

An der Gemeinschaftsschule lernen behinderte und nicht behinderte Kinder zusammen. Behinderte Kinder haben ebenso ein Recht darauf dazuzugehören und in ihrem Lebensumfeld soziale Kontakte zu knüpfen, wie andere Kinder auch. Je nach Art der Einschränkung brauchen Kinder mit Behinderungen körperliche Unterstützung und barrierefreien Zugang oder auch besondere Förderung. Entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen werden die Kinder

nach demselben oder nach einem anderen Bildungsplan gefördert. Nicht alle Kinder mit Behinderungen müssen die angebotenen Abschlüsse anstreben und erreichen. Diese Form des gemeinsamen Lernens mit unterschiedlichen Zielen heißt „ziendifferentes Lernen“.

Für die Kinder ohne Behinderungen ergibt sich die Lernchance, das Leben in seiner natürlichen Vielfalt zu sehen und einen normalen Umgang mit behinderten Menschen zu erlernen, wie er oft nicht gegeben ist, wenn man keinerlei Kontakt mit behinderten Menschen hat. Die Kinder lernen so, dass Einschränkungen durch Unterstützungsmaßnahmen ausgeglichen werden können. Durch die Unterstützung ihrer behinderten Schulkameraden können die Schüler soziale Kompetenzen auf natürliche Weise erwerben. Die gesellschaftliche Akzeptanz von Vielfalt entwickelt sich in der Schule.



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schulart

5. Wie sollen ein Kind mit Hauptschulleistungen und ein Kind mit Gymnasialleistungen zusammen lernen?

Menschen sind unterschiedlich leistungsfähig, das ist normal, sonst könnte unsere Gesellschaft gar nicht funktionieren¹.

Das heißt aber nicht, dass einige Menschen ganz klar in allen Bereichen sehr leistungsfähig und andere Menschen nirgends leistungsfähig sind. Es gibt in Ausnahmefällen sehr vielseitig begabte Menschen, der weit- aus häufigere Fall ist aber, dass Menschen in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich leistungsfähig sind (interindividuelle Variabilität²). Das gemeinsame Lernen ohne Schularten-„Schubladen“ ermöglicht besser, die Stärken einzelner Schüler wahrzunehmen.

Durch geeignete pädagogische Konzepte (z.B. das Expertensystem, bei dem Schüler als Experten andere Schüler unterstützen) wird die Heterogenität fruchtbar gemacht. Wenn leistungsstarke Schüler ihren Klassen- und Schulkameraden Inhalte erklären, festigen sie damit ihr fachliches Wissen und Können sehr nachhaltig. Außerdem wächst durch die sinnvolle Hilfe und das Gefühl, etwas für andere leisten zu können, auch die soziale Kompetenz.

Konzepte der Altersmischung (im Wahlkursbereich besuchen die Kinder die Angebote altersgemischt) ermöglichen einerseits Differenzierung (einige Kinder sind in bestimmten Bereichen schon „altersunüblich“ weit) und andererseits auch, andere Rollen zu erproben und auszufüllen. Das hilft der Identitätsentwicklung der Kinder- und Jugendlichen.

¹ Der bekannte Kinderarzt und langjährige wissenschaftliche Leiter der Zürcher Longitudinalstudie (bei der 800 Kinder über Jahrzehnte hinweg in ihrer Entwicklung beobachtet wurden) hat die Funktion der unterschiedlichen Leistungsfähigkeiten für die Gesellschaft gut beschrieben: Largo, Remo H.: Wer bestimmt den Lernerfolg: Kind, Schule, Gesellschaft?, Beltz 2013, S.30ff, S.80ff

² Ebenda, S.63



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schullart

6. Welche Schulabschlüsse kann ein Kind an der GMS machen?

An der Gemeinschaftsschule sind prinzipiell alle Schulabschlüsse möglich: Nach Klasse 9 oder 10 kann der Hauptschulabschluss nach dem Arbeiten auf dem **grundlegenden Niveau (G)** gemacht werden. Nach Klasse 10 legen Schülerinnen und Schüler, die dann auf dem **mittleren Niveau (M)** gearbeitet haben, den Realschulabschluss ab.

Ihr Kind kann auch nach dem Hauptschulabschluss in Klasse 9 in zwei Jahren (Wiederholung Klasse 9 auf M-Niveau, Klasse 10 auf M-Niveau) den Realschulabschluss anstreben.

Schülerinnen und Schüler, die das Abitur anstreben, arbeiten auf dem **erweiterten Niveau (E)**. Sie machen nach neun Jahren an der weiterführenden Schule das Abitur. Hierfür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Wenn eine Gemeinschaftsschule 60 Schüler in Klasse 10 hat, die Leistungen auf erweitertem Niveau erbringen, kann der Schulträger beantragen, dass eine Sekundarstufe II eingerichtet wird.

Natürlich können die Schüler der Gemeinschaftsschule nach Klasse 10 auch auf dreijährige berufliche Gymnasien, eine von verschiedenen Gemeinschaftsschulen gemeinsam angebotene Sekundarstufe oder ein allgemeinbildendes Gymnasium wechseln. In unserer Gegend gibt es solche in großer Zahl und den unterschiedlichsten fachlichen Ausrichtungen in fahrbarer Nähe. An allen genannten Oberstufen kann ihr Kind dann die allgemeine Hochschulreife / das allgemeine Abitur erwerben. Auch an beruflichen Gymnasien können Schülerinnen und Schüler das allgemeine Abitur erwerben!

Während Schülerinnen und Schüler bis Klasse 8 in unterschiedlichen Fächern auf unterschiedlichen Niveaus arbeiten können, legen Sie sich zu den Abschlüssen hin dann auf ein Niveau fest, in dem sie in allen Fächern arbeiten und Leistungen nachweisen. (An der „neuen Realschule“ in Baden-Württemberg erfolgt diese Festlegung schon in Klasse 7.)



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schultart

7. Kann die KFS-GMS überhaupt Angebote auf gymnasialem Niveau machen?

Schon bisher haben auch Kinder mit Gymnasialempfehlung unsere Schule besucht. Etwa 10 % haben uns nach der siebten Klasse verlassen, um am sechsjährigen Wirtschaftsgymnasium ihr Abitur abzulegen. Weitere 35 % gehen nach der zehnten Klasse auf unterschiedliche berufliche Gymnasien und machen dort erfolgreich Abitur. Auch diese Schüler sind so vorbereitet, dass sie gymnasialen Anforderungen in der elften Klasse entsprechen können. In der zehnten Klasse haben wir zur Unterstützung auch „Übergangskurse“ (z.B. in Mathematik) um die Schüler fit für die Oberstufe zu machen.

An der Gemeinschaftsschule unterrichten auch Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer, die sicherstellen, dass das „erweiterte Niveau“ auch den gymnasialen Anforderungen entspricht.

8. Den ganzen Tag in der Schule – ist das für die Kinder nicht sehr anstrengend?

Der Schultag Ihrer Kinder an der KFS - Gemeinschaftsschule ist rhythmisiert: Arbeiten und Pausen wechseln sich ebenso ab, wie unterschiedliche Arten zu arbeiten: Neben dem (bekannten) Lehrgangsunterricht, der bei uns durch viele Sozialformenwechsel geprägt ist³ lernen Ihre Kinder mit Lernbausteinen an differenzierten Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus. Im Projektunterricht und im Wahlkursbereich lernen die Schülerinnen und Schüler handlungsorientiert und fächerübergreifend.

Verschiedene Lern- und Unterrichtsformen leisten also ihren Beitrag zu nachhaltigem Lernen, das die Lernfreude erhält und fachliche und persönliche Entwicklung und Leistung ermöglicht.

³ Die Kolleginnen und Kollegen der KFS-GMS sind im Konzept des kooperativen Lehrens und Lernens nach Norm & Kathy Green ausgebildet.



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schullart

9. Arbeiten denn die Kinder (z.B. in der Lernzeit), wenn sie nicht ständig kontrolliert werden?

Kinder lernen und arbeiten dann, wenn sie den Sinn des Lernens nachvollziehen können und wenn sie ermutigt und unterstützt werden auf ganz natürliche Weise. Es gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen, etwas zu leisten.

Der wirksamste Antrieb für erfolgreiches Lernen ist die innere (intrinsische) Motivation. Äußere Anreize wie Leistungsrückmeldung (das müssen nicht Noten sein), Belohnung oder auch Kontrolle helfen vielleicht manchmal⁴, wenn aber die innere Motivation fehlt, kippt das Lernen:

Lernen, das nur durch äußere Anreize aufrechterhalten wird, verwandelt sich in mechanisches Auswendiglernen für die nächste Arbeit, anschließend vergisst der Lerner das Gelernte gleich wieder⁵. Oder das Lernen verändert sich in „so-tun-als-ob“. Dies kann man als Hospitant an Schulen hinten im Klassenzimmer häufig beobachten. Schüler entwickeln die Kompetenz, immer dann wenn der Lehrer sie ansieht, hochaufmerksam zu schauen, bedeutsam zu nicken, etc. Für Schüler mag das bisweilen eine zweckmäßige Strategie sein, dem Lernen dient sie nicht.

Vielfältiges Umwälzen, Anwenden in sinnvollen Kontexten, Eigenaktivität und gemeinsames Lernen mit anderen helfen das Gelernte für den Einzelnen bedeutsam und dadurch dauerhaft abrufbar und anwendbar zu machen.

⁴ Der Management-Berater Reinhard K. Sprenger hat in seinen Büchern „Mythos Motivation“ und „Vertrauen führt“ systematisch beschrieben, wie kurzfristig äußere Anreizsysteme wirken und wie sie langfristig die innere Motivation beeinträchtigen. Das gleiche Phänomen findet sich in der Schule, wenn die Noten wichtiger werden als das langfristig Gelernte.

⁵ Die Bildungsforscherin Elsbeth Stern hat dieses Lernen zu Recht als „Bulimie-Lernen“ bezeichnet: Das Gelernte wird schnell verschlungen und dann sinnlos wieder ausgespuckt.



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schulart

10. Warum gibt es an der Gemeinschaftsschule kein Sitzenbleiben?

Das Sitzenbleiben hat offiziell den Anspruch, zu ermöglichen, dass Schüler Versäumtes nachholen und aufarbeiten.

In der Praxis wurde das Sitzenbleiben von Schülern ganz überwiegend als Niederlage, nicht als Chance erlebt. Die damit verbundenen Frustrationen haben die schulische Entwicklung häufig sogar weiter negativ beeinflusst.

In der Gemeinschaftsschule gibt es Methoden, Möglichkeiten und Zeit um Versäumtes oder nicht Verstandenes auch über längere Zeiträume hinweg nachzuarbeiten. Wenn durch Erkrankungen oder andere biographische Brüche große Lücken entstehen, kann eine Schuljahreswiederholung im Einzelfall geprüft werden und sinnvoll sein.

11. Warum gibt es an der Gemeinschaftsschule keine Hausaufgaben?

Die Schüler lernen an der Gemeinschaftsschule im Ganztagesbetrieb und haben so mehr Zeit zum Lernen, die Hausaufgabenzeit ist damit schon „integriert“. Während dieser Zeit stehen Ihnen die Lehrer zur Unterstützung zur Verfügung.

Wenn die Kinder nach 16:00 Uhr nach Hause kommen, können sie sich ihren Interessen, ihren Freunden und der Familie widmen.

Zur Vorbereitung auf Leistungsüberprüfungen oder zum Beispiel zum Vokabellernen werden sie allerdings auch weiterhin Arbeit mit nach Hause nehmen.



Gemeinschaftsschule

12 Fragen und Antworten zur zu einer neuen Schullart

12. Woran erkennt man eine gute Schule?

Über diese Frage kann man trefflich streiten. Es gibt auf diese Frage (wie auf die Frage „Woran erkennt man das gute Leben?“) verschiedene Antworten. Die Kriterien des Deutschen Schulpreises für gute Schulen erfreuen sich einer breiten Akzeptanz. Auf der nächsten Seite finden Sie sechs Kriterien für gute Schule, die vom Stern im „Ratgeber Bildung“ (1/2010) in Kooperation mit dem deutschen Schulpreis als Orientierung für Eltern bei der Schulwahl zusammengestellt wurden.

Die Erkenntnisse der OECD Studie „ILE“⁶ helfen zu beurteilen, inwieweit eine Schule Herausforderungen der Zukunft annimmt:

Effektive Lernumgebungen sind gekennzeichnet durch

- einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt,
- eine Verlagerung von Aktivität und Kompetenz zu den Lernenden,
- hohe Anforderungen (subjektives Gefühl von Machbarkeit),
- kooperative Nutzung von Ressourcen (von- und miteinander lernen),
- formative Rückmeldungen und individuelle Verbindlichkeiten,
- das Prinzip der Verknüpfung,
- Abstützung auf emotionale und motivationale Faktoren.

OECD: Centre for Educational Research and Innovation: Innovative learning Environments

⁶ OECD: Innovative Learning Environments - Studie (ILE) 2008-2010 "The Nature of Learning: Using Research to Inspire Practice."



Sechs Qualitätsmerkmale von Schulen

(Stern Ratgeber Bildung 1/2010 in Kooperation mit dem Deutschen Schulpreis)

JEDER KOMMT MIT – DAS SCHAFFT GUTER UNTERRICHT

Der Unterricht ist das Kerngeschäft der Lehrer. Wenn ihr Unterricht gut ist, dann lernen die Schüler gut und gern. Die Lehrer stehen nicht ständig vorn und halten Vorträge, sondern sie wechseln ihre Methoden. Dabei lernt jeder Schüler in seinem Tempo, der Lehrer achtet darauf, dass kein Fach zu kurz kommt. Fächerübergreifende Projekte finden nicht nur einmal im Jahr statt, sondern immer dann, wenn es in den Lehrplan passt.

DAS BESTE HERAUSHOLEN – DER UMGANG MIT LEISTUNG

Es ist kein Gütesiegel für eine Schule, wenn sie möglichst viele Schüler sitzen bleiben lässt oder gar „abschult“. Leistung in einer Schule zeigt sich so: Kaum ein Schüler muss wiederholen, viele schaffen den Abschluss. Dabei schneiden die Schüler besonders gut in Mathe, Englisch, Deutsch und in den Naturwissenschaften ab. Daneben engagieren sie sich aber auch in Sport, Kunst, Musik und Theater. Und sie nehmen erfolgreich an Wettbewerben teil.

KEINER IST GLEICH – DER UMGANG MIT VIELFALT

Der eine lernt schnell, der andere langsam. Jedes Kind kann und will lernen. Die Lehrer respektieren diese Unterschiede. Und sie gehen konstruktiv mit dem unterschiedlichen Bildungsstand und der unterschiedlichen Herkunft ihrer Schüler um. Ein Kind mit ausländischen Eltern stellt kein Problem für die Klasse dar, sondern ist eine Bereicherung.

KEIN STILLSTAND – SCHULENTWICKLUNG IST WICHTIG

Eine gute Schule arbeitet ständig an sich. Die Lehrer entwickeln neue Formen des Unterrichts. Dabei werden sie vom Schulleiter unterstützt. Statt über die Vorgaben vom Schulamt zu stöhnen, suchen sie nach kreativen Lösungen, zum Beispiel bei der Umsetzung des Lehrplans. Wichtig: Die Schule prüft, ob sie die selbst gesteckten Ziele auch erreicht.

MEHR ALS PAUKEN – VOM GUTEN SCHULLEBEN

Lehrer, Schulleiter, Schüler und Eltern – sie alle fühlen sich wohl an ihrer Schule. Sie ist keine Lernanstalt, sondern Lebensraum. Und das sieht man ihr auch an: mit Kunstwerken von Schülern, einem Schulgarten oder einem Zoo. Feiern und Aufführungen gehören zum Jahresrhythmus. Die Schule pflegt Kontakte zum Museum oder dem Sportverein.

KEINE GEWALT – WIE SCHÜLER VERANTWORTUNG LERNEN

Konflikte gehören zum Alltag, auch in der Schule. Deshalb braucht eine Schule klare Regeln, die für Schüler und Lehrer gelten und von allen eingehalten werden. Es gibt regelmäßig die Möglichkeit, über Probleme und Konflikte offen zu diskutieren, zum Beispiel im Klassenrat. So übernehmen Schüler Verantwortung für sich und andere.



Eine Information der Karl-Friedrich-Schimper-Gemeinschaftsschule